



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Die Verschwörer

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

hebung dieser Parteien anriet, antwortete: ihre Sündel tragen mir ja bis 12000 Dukaten Bußgelder jährlich ein! — Und als z. B. im Jahre 1500 während der kurzen Rückkehr des Moro in seine Staaten die Guelfen von Tortona einen Teil des nahen französischen Heeres in ihre Stadt riefen, damit sie den Ghibellinen den Garaus machten, plünderten und ruinierten die Franzosen zunächst allerdings diese, dann aber auch die Guelfen selbst, bis Tortona völlig verwüstet war¹⁾. — Auch in der Romagna, wo jede Leidenschaft und jede Rache unsterblich waren, hatten jene beiden Namen den politischen Inhalt vollkommen eingeblüht. Es gehörte mit zum politischen Irrsinn des armen Volkes, daß die Guelfen hier und da sich zur Sympathie für Frankreich, die Ghibellinen für Spanien verpflichtet glaubten.

Eine vollkommen reine Seele hätte vielleicht auch damals räsoniert, daß alle Gewalt von Gott sei und daß diese Fürsten, wenn jeder sie gutwillig und aus redlichem Herzen unterstütze, mit der Zeit gut werden und ihren gewaltthamen Ursprung vergessen müßten. Aber von leidenschaftlichen, mit schaffender Blut begabten Phantasien und Gemütern ist dies nicht zu verlangen. Sie sahen, wie schlechte Ärzte, die Hebung der Krankheit in der Beseitigung des Symptoms und glaubten, wenn man die Fürsten ermorde, so gebe sich die Freiheit von selber. Oder sie dachten auch nicht so weit und wollten nur dem allgemein verbreiteten Haß Luft machen, oder nur eine Rache für Familienunglück oder persönliche Beleidigungen üben. So wie die Herrschaft eine unbedingte, aller gesetzlichen Schranken entledigte, so ist auch das Mittel der Gegner ein unbedingtes. Schon Boccaccio sagt es offen²⁾: „Soll ich den Gewaltherrn König, Fürst heißen und ihm Treue bewahren als meinem Obern? Nein! denn er ist Feind des gemeinen Wesens. Gegen ihn kann ich Waffen, Verschwörungen, Späher, Hinterhalt, List gebrauchen; das ist ein heiliges, notwendiges Werk. Es gibt kein lieblicheres Opfer als Tyrannenblut.“ Und ganz

¹⁾ Prato, im Archiv. stor. III, p. 241.

²⁾ De casibus virorum illustrium, L. II, cap. 5: In superbos.

am Schluß der Renaissancezeit sagt ähnlich Giraldi Cinthio (Trauerspiel *Orbecche* gegen Ende):

Kein angenehmeres Opfertier für Gott,
Als ein Tyrann, verrucht wie dieser war.

Die einzelnen Hergänge dürfen uns hier nicht beschäftigen; Machiavelli hat in einem allbekannten Kapitel¹⁾ seiner *Discorsi* die antiken und modernen Verschwörungen von der griechischen Tyrannenzeit an behandelt und sie nach ihrer verschiedenen Anlage und ihren Chancen ganz kaltblütig beurteilt. Nur zwei Bemerkungen: über die Mordtaten beim Gottesdienst und über die Einwirkung des Atertums mögen hier gestattet sein.

Es war fast unmöglich, der wohlbewachten Gewaltherrscher anderswo habhaft zu werden als bei feierlichen Kirchgängen; vollends aber war eine ganze fürstliche Familie bei keinem andern Anlaß beisammenzutreffen. So ermordeten die Fabrianesen²⁾ (1435) ihr Tyrannenhaus, die Chiavelli, während eines Hochamtes, und zwar laut Abrede bei den Worten des Credo: *Et incarnatus est*. In Mailand wurde (1412), Herzog Giovan Maria Visconti am Eingang der Kirche S. Gottardo (1476), Herzog Galeazzo Maria Sforza in der Kirche S. Stefano ermordet (oben S. 44), und Lodovico Moro entging, wie ältere Historiker in nicht völlig begründeter Weise berichten, einst (1484) den Dolchen der Anhänger der verwitweten Herzogin Bona nur dadurch, daß er die Kirche S. Ambrogio durch eine andere Tür betrat, als jene erwartet hatten. Eine besondere Impietät war dabei nicht beabsichtigt; die Mörder Galeazzos beteten noch vor der Tür zu dem Heiligen der betreffenden

¹⁾ *Discorsi* III, 6. Auf diese Darstellung spielt er in den *storie fior.* L. VIII. cap. 1 an. Schilderung von Verschwörungen ist schon sehr frühe eine Liebhaberei der Italiener. Bereits Liudprand (von Cremona, *Mon. Germ.*, SS. III, 264—363) gibt dergleichen wenigstens umständlicher als irgendein Zeitgenosse des 10. Jahrhun-

berts; aus dem 11. Jahrh. ist (bei Baluz. *Miscell.* I, p. 184) die Befreiung Messinas von den Sarazenen durch den herbeigerufenen Normannen Roger ein bezeichnendes Stück dieser Art (1060), d. dramatischen Ausschmückung d. sizilianischen Vesper zu geschweigen (1282).

²⁾ Corio, fol. 333. Das folgende *ibid.* fol. 305, 422 sq., 440.